

noch der Hauptquelle – bleibt, spielt skeptisch wertend auch vereinzelte syrisch-ägyptische Quellen mit ein, die Theodora doch wohl eindeutiger für den Monophysitismus zu vereinnahmen suchen, als es – bei allen Sympathien für ihn – tatsächlich der Fall gewesen ist, und gelangt im Ergebnis so zu dem Gesamtbild einer den vorgegebenen Handlungsspielraum einer byzantinischen Herrschergattin nicht wesentlich überschreitenden und der Politik ihres Gatten nicht ernsthaft entgegenarbeitenden Kaiserin, mit allerdings erkennbarem sozialem Engagement für Frauen ihres eigenen ehemaligen Standes und einer politisch doch wohl interessiert-einflußreicheren Stellung im Hintergrund als üblich bei byzantinischen Kaisergattinnen. Mit einigen in die lineare Darstellung kastenförmig eingerückten Kurzübersichten in Sachlexikon-Manier über Prostitution in Byzanz, Justinians Gesetzgebung, etc. und mit einem Dreißig-Seiten-Kapitel über die Wandalen- und Gotenkriege Justinians I. (was mit Theodora sehr wenig zu tun hatte) kommt man so dann auch auf Buchumfang.

R. P.

The Cambridge History of Turkey, ed. by Kate FLEET, Vol. 1: Byzantium to Turkey, 1071–1453, Cambridge 2009, Cambridge Univ. Press, XVI u. 522 S., Abb., Karten, ISBN 978-0-521-62093-2, GBP 100 bzw. USD 165. – Das allmähliche Einsickern türkischer Streifscharen nach Anatolien, die Herrschaft der Rumseldschuken und die Entstehung des osmanischen Reiches gehören zu den eher vernachlässigten Forschungsfeldern der Geschichtswissenschaft. Grund dafür ist nicht zuletzt die schwierige Quellenlage, sowohl was die teilweise nur spärliche schriftliche Überlieferung angeht als auch die Sprachen der Quellen, die den meisten westlichen Historikern verschlossen sind. Um so erfreulicher ist es, daß sich der vorliegende Band dieses Themas annimmt. Auf der Grundlage solider Quellen- und Literaturkenntnis geben die ersten vier Beiträge zunächst einen Überblick über die Ereignisgeschichte, während die vier weiteren thematischen Schwerpunkten gewidmet sind, nämlich der Militär-, Wirtschafts-, Sozial- und Kulturgeschichte. Insgesamt betonen die Vf. das lange Nebeneinander von türkischen und byzantinischen Traditionen in Anatolien sowie das Fortleben byzantinischer Herrschaftselemente im frühen osmanischen Reich, das mit der Eroberung Konstantinopels zum Erben von Byzanz wurde. Wenn dem Band auch bedauerlicherweise ein eigenes Kapitel über die Seldschuken fehlt, stellt er gleichwohl einen wichtigen und hochinteressanten Beitrag zur Frühphase des osmanischen Reiches dar. Ein insbesondere für Nicht-Orientalisten hilfreiches Glossar und eine ausführliche Bibliographie runden den gelungenen Band ab, der nicht nur den aktuellen Forschungsstand referiert, sondern auch darüber hinausgehende neue Ergebnisse bietet.

Peter Thorau

Jonathan SHEPARD, Hard on heretics, light on Latins: the balancing-act of Alexios I Komnenos, *Mélanges Cécile Morrisson, Travaux et Mémoires du Centre de Recherche d'Histoire et Civilisation de Byzance* 16 (2010) S. 765–777. – Kaiser Alexios I. Komnenos erwies sich gegenüber abweichenden religiösen Strömungen in seinem Reich als strenger Hüter der Orthodoxie, vor allem gegenüber der dualistischen Sekte der Bogomilen, während er die Theologie der Lateiner weitgehend mit Kritik verschonte, selbst wenn es um wichti-